

Abendgottesdienst

Prädikant Norbert Bölling

Lieder : 166, 1 - 3 + 6; 196, 1 - 4; 198, 1 - 2; 199, 1 - 5; 488, 1 - 5; 258

Lesung: Jesaja 55, 10 - 12; Lukas 8, 4 - 15

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde, also mir geht es oft so, da lese oder höre ich ein Stichwort, und schon beginnt das „Kopfkino“. So war es auch wieder beim Lesen des Predigttextes.

Das Stichwort war einfach nur das Wort „scharf“.

Ich erinnerte mich an ein Erlebnis vor vielen Jahren, das damals weniger lustig war, als es heute ist. Es war Frühjahr 1963, als ich mit meiner heutigen Frau, vom Hunger geplagt, in Köln etwas essen wollte. Da unsere finanziellen Mittel recht gering waren, der Hunger aber um so größer, suchten wir ein Chinarestaurant auf. Die waren damals völlig neu und deshalb auch sehr günstig. Unser Geld aber reichte gerade für einmal Bratreis mit Rührei. Da die Portion für zwei hungrige Mägen recht klein war, aber auf dem Tisch eine Menage stand, in der sich mehrere Gläser befanden, wollten wir die Portion etwas vergrößern und vermehrten sie mit einer „roten Paste“. Wie gesagt, Chinarestaurant und Essen waren neu, ebenso diese rote Paste. Sie können sich bestimmt denken worum es sich dabei handelte. Richtig, das war „Sambal olec“. Und jetzt können sie sich auch vorstellen, was dieses Sambal olec mit unserem Bratreis machte. Ich weiß heute nicht mehr, was nach dem Essen größer war, unser Durst, oder der Hunger, denn der Reis war kaum noch essbar und das Geld war weg. „Ohne scharf“, wäre damals klüger gewesen und genau so wünschen sich doch auch heute viele unsere Kirche, die Predigt und Gottes Wort. Ohne scharf und ganz leicht verdaulich.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag behauptet genau das Gegenteil.

Ich lese aus dem Hebräerbrief Kapitel 4 die Verse 12+13:

<sup>12</sup> Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

<sup>13</sup> Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Gottes Wort, schärfer als ein zweischneidiges Schwert. Eins starkes Bild, das mich zugleich erschreckt. Wo sind wir hier gelandet? Im Krieg, bei einer handfesten Auseinandersetzung, dass bald die Fetzen fliegen? Auf dem Schlachthof, wo Mark und Bein zersägt werden? Gottes Wort kann scharf sein, schneiden, verletzen und trennen.

Viele Predigten betonen heutzutage jedoch eher das Tröstliche, Warmherzige, Freundliche. Und viele Christen wollen ja auch gar nichts anderes hören. Das muss doch nicht sein, das mit dem scharfen, schonungslosen Blick, dass Gott alles sieht und dass niemand und nichts vor ihm verborgen ist. Dass alles in meinem Leben vor seinen Augen offen liegt. Mit solch einem Gott der alles sieht, wurde Menschen Angst gemacht.

„Der liebe Gott sieht alles.“ Damit wurde uns als Kinder gedroht. Zum Glück kennen wir heute aber alle die Geschichte von dem Pfarrer, der einen Zettel mit dieser Aufschrift an den Apfelbaum hing um den Dieben Angst zu machen. Jedoch stand am nächsten Tag darunter: „aber er verrät nichts“. Zu Recht wurde und wird diese Pädagogik kritisiert und stattdessen in den letzten Jahrzehnten das Tröstliche und Warmherzige, die Freundlichkeit Gottes hervorgehoben.

Gott hat ein weites Herz, so seine Botschaft. Gott ist verständnisvoll und jederzeit bereit, zu vergeben, unsere Fehler zu verzeihen. Das sagt uns auch die Jahreslosung, Joh.6,37: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Ein neuer Anfang ist möglich. „Gottes Wort ist lebendig“, heißt es in unserem Abschnitt aus dem Hebräerbrief. Einmal ausgesprochen, entfaltet es seine Wirkung.

Worte können befreien und aufrichten. „Du schaffst das schon. Keine Panik!“, solche Worte können tief in uns eindringen, uns ermutigen und bewegen. „Ich finde dich klasse!“ Manche Worte werden lange herbei gesehnt und verändern alles, wenn sie endlich ausgesprochen werden.

Worte entfalten ihre Wirkung. Gottes Wort geschieht, wirkt, tut was es verspricht. Gott sprach: „Es werde Licht! Und es ward Licht.“ Gott sprach: „Die Erde lasse Gras und Kraut aufgehen!“ Und es geschah so.

Gott spricht und eröffnet mit seinem Wort Leben. In Gottes Namen sagt Jesus zu dem Taubstummen „Hephata! - Tu dich auf!“ Und der bis dahin Gehörlose und Stumme hört und findet Worte. Gottes Wort ist lebendig. Es schafft Leben, eröffnet Zukunft. Es macht Mut, fordert heraus, muntert auf, gibt Halt.

Bedeutet das, dass Gott ausschließlich lieb ist? Lieb sein, bedeutet aber leider oft nichts mehr als: „Er tut nichts“. Zumindest sagen das oft Hundebesitzer von ihren Hunden. Der liebe Gott ist lieb, weil er nichts tut. Die Bibel redet jedoch von Gottes Liebe, nicht vom lieben Gott. Gottes Liebe, sein grundsätzliches Ja zu uns Menschen, kann uns auch als Nein begegnen, uns mit ganzer Schärfe treffen und herausfordern. Die Propheten sagten zum Beispiel oft ein ganz klares NEIN, HALT, STOPP, sie kritisierten ganz klar das Fehlverhalten. Sie entlarvten religiösen Kult. Gottes Wort ist nicht immer lieb, im Sinne von: er tut nichts. Gottes Wort kann uns treffen, kann durch Mark und Bein gehen. Gott sieht genau hin, weiß, was bei uns los ist, auch wenn wir meinen, vieles überspielen und verheimlichen zu können. Gott sieht und schweigt nicht dazu.

Gottes Wort ist lebendig und kräftig und scharf. Gottes Wort ist nicht nur Zuspruch und Ermutigung, Trost und Halt. Scharf ist es gelegentlich und sehr direkt, ausgesprochen offen. Gott will klare Verhältnisse schaffen. Er will zurecht bringen, was aus der Spur geraten ist, damit das Urteil vom Anfang erneut gilt: „Siehe es war sehr gut.“ „Es liegt alles nackt und aufgedeckt vor den Augen Gottes.“ heißt es im Hebräerbrief.

Positiv verstanden heißt das doch: Gott sieht alles und erträgt alles. Gott, hält das aus, hinzusehen, auf unsere Nöte, auf unser Versagen, auf unsere kleinen und großen Bosheiten. Er allein hält es aus, alles zu sehen und alles zu wissen. All das Böse und Gemeine, das auf dieser Erde geschieht, das Menschen einander antun: Machtkämpfe und Kriegsnöte, Geschäfte mit Waffen, eine ausgebeutete Erde, die verschmutzten Meere, die verpestete Luft. Aber auch all das unsägliche Leid, Krankheit, Armut, Hunger.

Gott ist fähig, das zu sehen und zu ertragen. Gott ist darin Gott, dass er sieht und aushält, trägt und nicht schweigt. „Es liegt alles nackt und aufgedeckt vor seinen Augen“.

Das bedeutet schließlich: Nur Gott hat das Recht und die Macht, jeden unter seiner Verkleidung und Verhüllung so zu sehen, wie er oder sie wirklich ist. Vor Gott müssen und können wir uns nicht verstecken. Gott sieht uns, wie wir wirklich sind, mit unseren hellen und unseren dunklen Seiten. Und er schweigt nicht dazu.

Gott sieht mehr als uns lieb ist und sagt, was gesagt werden muss, scharf und direkt. Damit wir leben können, trotz allem.

Also machen wir uns schon mal frei - für Gottes Wort.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.